



Das Loreley-Lied
von Heinrich Heine

*Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß ich so traurig bin;
Ein Märchen aus alten Zeiten,
Das kommt mir nicht aus dem Sinn.*

*Die Luft ist kühl und es dunkelt,
Und ruhig fließt der Rhein;
Der Gipfel des Berges funkelt
Im Abendsonnenschein.*

*Die schönste Jungfrau sitzet
Dort oben wunderbar,
Ihr goldnes Geschmeide blitzet,
Sie kämmt ihr goldenes Haar.*

*Sie kämmt es mit goldenem Kamme
Und singt ein Lied dabei;
Das hat eine wundersame,
Gewaltige Melodei.*

*Den Schiffer im kleinen Schiffe
Ergreift es mit wildem Weh;
Er schaut nicht die Felsenriffe,
Er schaut nur hinauf in die Höh.*

*Ich glaube, die Wellen verschlingen
Am Ende Schiffer und Kahn;
Und das hat mit ihrem Singen
Die Lore-Ley getan.*

Aus: „Buch der Lieder“ 1827
Anmerkung: Das Loreley-Lied konnten nicht einmal die Nazis verschweigen. Allerdings schrieben sie die Zeilen einem „unbekannten Dichter“ zu.

Gedanken zu Heinrich Heine

Mit Herzblut für die wahre Freiheit

von Karl-Heinz Theisen

Jetzt ist er wieder der „Superstar“-„Harry“ Heine aus Düsseldorf. Im Jahre 2006 – also nach 150 Jahren – hat er es geschafft, der kritische jüdische Literat, der neben Goethe und Schiller als einer der bedeutendsten deutschen Dichter gilt und dessen Werke unverbrüchlich zur Weltliteratur gehören.

Nicht nur mit seiner Vaterstadt Düsseldorf hatte er Probleme oder besser: sie hat sich mit ihm schwer getan. Ja, er konnte austreten. Das hat er in der Tat feinsinnig – aber häufig auch in aller Schärfe – getan.

Fairerweise muss konstatiert werden, dass Düsseldorf spätestens ab dem Jahr 1997 – also seinem 200. Geburtstag – erkannt und umgesetzt hat, dass Heine wichtiger Werbeträger für die Kunst- und Kulturstadt ist. Jetzt befindet er sich wieder auf der Höhe seines Ruhms, der früher „ungeliebte Sohn“. Auch die Zeit, in der sich die Universität Düsseldorf hartnäckig weigerte, ihrem Institut den Namen des Dichters zu geben, ist vergessen. Persönlichkeiten aus der ganzen Welt – selbst der damalige Bundespräsident – kamen mit ihren Appellen nicht durch. Ab 1989 aber schmückt sie sich mit ihm, die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.

HEINE WAR JOURNALIST, Essayist, Feuilletonist und mit Herzblut romantischer Lyriker, der vieles mit treffsicherem Witz und kühnen Formulierungen hervorbrachte. Er schrieb nicht nur sprach- und formbewusste, sondern auch aufsässige Texte mit satirischer Stoßrichtung gegen schläfriges Biedermeier, starres Preußentum und aggressiv-dumpfen Nationalismus. Wegen seiner Eloquenz, seines Scharfsinns und Esprits wird er gleichermaßen bewundert und gilt auch heute wieder als modern und fortschrittlich.

HEINE WAR EIN KRITISCHER GEIST mit Witz, Ironie, Weltoffenheit sowie Freimut bis zur Frechheit, der mit den Herrschenden seiner Zeit und deren Machtausübung Probleme hatte und sich mit literarisch-publizistischen

Mitteln dagegen zur Wehr setzte – ein „freiheitsliebender Provokateur mit scharfer Zunge und spitzer Feder“. Mit Potentaten und Zensoren in Berlin hatte er ebenso Schwierigkeiten, wie mit kaufmännischen „Pfeffer-

fakten

Heinrich Heine: Kurzbiografie

Heinrich (Harry) Heine, zwischen Romantik und Realismus stehender bedeutendster deutscher Lyriker seiner Zeit, kommt am 13. Dezember 1797 in Düsseldorf (Bolkerstraße 53) zur Welt. Seiner jüdischen Familie gehören Ärzte, Intellektuelle und Bankiers an. Er wächst in einer liberalen weltoffenen Umgebung auf. Nach dem Besuch des Lyceums in Düsseldorf (1807-1814) beginnt er eine Banklehre in Frankfurt und versucht sich dann als Kaufmann in Hamburg, was ihm aber misslingt. Dann studiert er in Bonn und Göttingen Jura.

1821 geht er nach Berlin. Neben seinem Studium kommt er dort vor allem im Salon der Rahel Varnhagen mit hochgeistigen Menschen der verschiedensten Kulturbereiche zusammen. 1825 konvertiert er zum liberalen Protestantismus und nimmt den Namen Christian Johann Heinrich an. 1831 geht Heinrich Heine nach Paris, wo er ein Vierteljahrhundert verbringt. Auf der Höhe seines Lebens trifft ihn die Gewissheit, dass er bis an sein Lebensende weltlägerig sein wird. 1848 – im Jahre der großen Revolution – zwingt ihn ein unheilbares Rückenleiden auf seine „Matratzengruft“. Körperlich verfällt er rasch, doch bleiben ihm höchste geistige Energien bis zu seinem Tod am 17. Februar 1856.

säcken“ in Hamburg (Hier lebten der reiche Bankiers-Onkel Salomon und sein Verleger Campe.) Wegen seiner Kritik an den politischen Verhältnissen wurde er gehasst und geschmäht. Antijüdische Vorurteile steigerten sich bei einigen Zeitgenossen zu erschreckenden Hasstiraden. Die üblen Klischees des 19. Jahrhunderts führten letztlich auch zur Bücherverbrennung vom 1933. Heine ließ sich aber nicht beirren.

ZIVILCOURAGE würde man das heute nennen. Und in der Tat, couragiert war er, der Heißsporn Heine. 1831 kehrte er dem restaurativen Deutschland den Rücken, um sich im geliebten Frankreich – natürlich in der

« Die Deutschen sind ein gemeindefährliches Volk: Sie ziehen unerwartet ein Gedicht aus der Tasche und beginnen ein Gespräch über Philosophie. »

Hauptstadt Paris – nieder zu lassen, wo er frei atmen konnte und bereits einen Namen hatte. Abgesehen von sporadischen Besuchen bei seinem Onkel und dem Verleger in Deutschland, die ihn alimentierten, blieb er ständig dort. Welch eine Befreiung muss für ihn die damals konkurrenzlose Weltmetropole Paris mit rauschendem Kultur- und Gesellschaftsleben – an dem er ausgiebig teilnahm – bedeutet haben. Hier traf Heine prägende Gestalten jener Zeit – von Richard Wagner bis Karl Marx, von Hector Berlioz bis Balzac und George Sand.

IN PARIS FAND ER AUCH DIE GROSSE LIEBE seines Lebens, die 18 Jahre jüngere Schuhverkäuferin Augustine Crescence Mirat, die er 1841 heiratete. „Mathilde“, wie er sie zärtlich nannte, verstand zwar seine literarische Arbeit nicht (Heine schrieb: „Sie hat einen sehr schwachen Kopf, aber ein ganz vortreffliches Herz“), bildete aber für ihn den Ruhepol. Sie war es auch, die 25 Jahre in Paris zu ihm hielt, 1848 seine „Matratzengruft“ in der Avenue Matignon 3, unweit der Champs Elysées, einrichtete und ihn dort bis zu seinem leidvollen Tode am 17. Februar 1856 pflegte, um ihren „Henri“ dann am 20. Februar auf dem Montmartre-Friedhof zu Grabe tragen zu lassen.

Wie gesagt: Heute ist alles vergessen. Jetzt ist er für die Medien der „Superstar“. C'est la vie!

DER FREUNDKREIS HEINRICH HEINE

(1997 in Düsseldorf gegründet) – nicht zu verwechseln mit der viel älteren Heine-Gesellschaft – würdigt den kritischen und auf-

Über Heinrich Heine Zitate von Persönlichkeiten

„Ein geborener Provokateur war er und ein ewiger Ruhestörer. Er traf die schmerzhaftesten Wunden seiner Zeitgenossen, ohne die Folgen, die für ihn selber entstehen mussten, zu bedenken.“ (Marcel Reich-Ranicki)

„Heine habe ich mit Tränen in den Augen gelesen.“ (Christian Morgenstern),

„Der Politik tut es gut, von Heine zu lernen. Er hat sich um den Bau von Brücken zwischen Menschen, Kulturen und Ländern bemüht.“

(Richard von Weizsäcker)

„...ich erfreute mich des seltenen Vergnügens, bei einem deutschen Literatord gesunden Menschenverstand zu finden.“

(Franz Grillparzer)

müßigen Heinrich Heine – so nannte er sich ab 1825 nach seiner Promotion zum Doktor der Rechtswissenschaften und anschließender protestantischer Taufe, die er unter dem Druck der Restauration und des biedermeierlichen Antisemitismus durchführen ließ. Mit einer die Zivilcourage symbolisierenden Bronze-Skulptur des international bekannten Kunstprofessors Jörg Immendorff wird jetzt erstmalig eine Person geehrt, „die durch ihr Wirken und Handeln in der Öffentlichkeit Zivilcourage bewiesen hat und somit im heineschen Sinne für eine freie, offene und tolerante Gesellschaft eintritt.“

Walter Kempowski, einer der bedeutendsten zeitgenössischen deutschen Schriftsteller, Humanist und Chronist des deutschen Bürgertums – acht Jahre lang politischer Häftling unter unmenschlichen Bedingungen im berüchtigten Zuchthaus Bautzen – wird die Auszeichnung am 21. April 2006 für seine praktizierte Zivilcourage erhalten. ■

ZUM WERK HEINRICH HEINES

Das literarische Werk Heinrich Heines besteht aus mehreren Gedichtbänden, Büchern über Philosophie, Literatur, Kunst und Theater, Beiträgen über Zeitgeschichte, Reiseerlebnissen sowie Novellen und zahlreichen kleineren Veröffentlichungen. Viele seiner Gedichte und Lieder, in denen sich der Zauber der Empfindungen mit Skepsis und Ironie vereint, sind vertont und damit Volksgut geworden (z.B. Schubert und Schumann). Heinrich Heine gilt als der Begründer des modernen Feuilletons. In allen seinen literarischen, politischen und philosophischen Schriften zeigt er sich als voraussehender Kritiker deutscher Entwicklungen. Seine größte Leidenschaft aber war der Kampf mit

„Er ist das vorweggenommene Beispiel des modernen Menschen.“ (Heinrich Mann)

„Ich lernte bei Heine, wir alle studierten ihn, Generationen von Schriftstellern und Journalisten pflegten seinen Stil, liebten sein helles, flinkes Deutsch, fanden in dem Romantiker ohne Illusionen, dem exilierten Patrioten, dem Düsseldorfer Europäer ihren Meister einer weltfreundlichen, das Weltpublikum fordernden, keineswegs traditionslosen Richtung der Literatur.“ (Wolfgang Köppen)

„Er ist ja einer von jenen Schriftstellern und Dichtern und Denkern, deren Werk nicht gestorben ist, sondern eben noch Gültigkeit hat für heute.“ (Stefan Heym)

geistigen Mitteln für ein geeintes Europa, und zwar basierend auf der Versöhnung zwischen Frankreich und Deutschland.

« „Die Stadt Düsseldorf ist sehr schön, und wenn man in der Ferne an sie denkt und zufällig dort geboren ist, wird einem wunderbarlich zu Mute. Ich bin dort geboren, und es ist mir, als müsste ich gleich nach Hause gehen. Und wenn ich sage nach Hause gehen, so meine ich die Bolkerstraße und das Haus, worin ich geboren wurde“ »

Aus: „Ideen. Das Buch Le Grand“

Portrait:

Karl-Heinz Theisen

Vorsitzender Freundeskreis Heinrich Heine

Karl-Heinz Theisen – Jahrgang 1940 – ist Düsseldorfer. Der „Kommunikator“ und Kunstsammler war nach dem Studium der Verwaltungswissenschaften lange Jahre im Höheren Verwaltungsdienst.

Voll aktiv im Düsseldorfer Kulturgeschehen – Vorsitzender einiger Gesellschaften mit kulturellem Bezug – widmete er sich früh der Kunst. Als Kulturkolumnist schreibt er für diverse Magazine.

